



Weisser Verputz, weiss geölter Parkettboden, riesige Fenster: Die Innenräume sind hell und grosszügig

FOTOS: DOMINIQUE MARC WEHRLI

ZUM THEMA

Architektin Sophie Taeuber-Arp

Sie hat immer einen spielerischen Umgang mit der Architektur gepflegt: Die Künstlerin Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) erhielt zahlreiche Aufträge für Innenraum- und Wohnhausentwürfe. Der wohl bekannteste ist die Neugestaltung eines Gebäudekomplexes aus dem 18. Jahrhundert in Strassburg: der Aubette. Zusammen mit Hans Arp und dem holländischen De-Stijl-Künstler Theo van Doesburg hat Taeuber-Arp 1926–1928 einen mondänen, modernen Vergnügungspalast mit Salon de thé und Aubette-Bar eingerichtet. Sie entwickelt eine intensive, fröhliche Farb- und Oberflächengestaltung, die durch ihre verspielten Kombinationen strenger kubischer Formen besticht. Fragmente der Aubette-Entwürfe sind bis zum 20. Mai im Museum Bellerive in Zürich zu sehen, genauso Bilder und Skizzen anderer Architekturprojekte wie des selbst entworfenen Hauses von Taeuber in Meudon bei Paris oder Möbelentwürfe. Vor allem aber würdigt die Ausstellung die Schweizer Pionierin erstmals als umfassende Künstlerin: Gestalterin, Architektin, Puppenspielerin, Tänzerin. Höhepunkt des facettenreichen Werkes stellt das Marionettenspiel des «König Hirsch» dar, entstanden 1918 im Umfeld der Dadaisten.

IMMOTIPP

Wohntraum auf der Blumeninsel Madeira

Terrassierte Wohnanlage an Sackgasse, bestehend aus zweigeschossiger Villa mit 250 m² Wohnfläche, Terrassen und Balkonen, Doppelgarage, Nebengebäude mit Swimmingpool und zwei



Gästewohnungen (Baujahr 2002). Dazu gehört eine Dépendance (Baujahr 1985) mit einer 3fi- und zwei 2fi-Zimmer-Wohnungen sowie grossem subtropischen Garten mit Loggia. Alle Objekte liegen an unverbaubarer Lage, verfügen über separate Eingänge und sind einzeln oder gemeinsam zu verkaufen. **Bezug:** nach Vereinbarung **Verkaufspreis:** auf Anfrage **Informationen:** Skyracer 079 216 12 86; skyracer@iprolink.ch

Sie haben einen Immobilien-Tipp? Bitte senden Sie die Unterlagen an immotipp@sonntagszeitung.ch

ANZEIGE

idealbau
die architekten
für den individuellen
hausbau

Mit vielen Ecken und Kanten

Das Chalet in Frutigen sieht nur von aussen schlicht und alltäglich aus

VON ANNA SCHINDLER

Von aussen ist es ein Haus fast wie viele andere in Frutigen: mit steilem, eternitbelegtem Satteldach und hölzerner Aussenhaut. Erst auf den zweiten Blick springt die ungewöhnliche Figur des Chalets ins Auge: Was andernorts ein zweistöckiges Haupthaus mit einem flachen eingeschossigen Anbau wäre, ist hier geschickt zu einem einzigen Gebäude unter einem schwungvoll gezackten Dach verschränkt.

Hinter einer einheitlichen Fassade aus Fichtenholz ist alles untergebracht, was eine dreiköpfige Familie benötigt: Gäste- und Kinderzimmer, zwei Bäder, ein Büro sowie ein grosser Wohnbereich mit angrenzender offener Küche. Sogar die Garage und ein offenes Atrium haben im Grundriss des Erdgeschosses Platz gefunden.

Verspielte Einteilung dank Spezialwünschen der Bauherren

Der kleine, verglaste japanische Garten war ein expliziter Wunsch der Bauherrschaft – genauso wie der Pizzaofen an der Aussenwand oder der bis in den First offene Dachraum über dem Zimmer der Tochter im Obergeschoss.

Diese verschiedenen Anliegen haben dem Haus seine verspielte, episodenhafte innere Einteilung verliehen: Man betritt es auf der Nordseite neben der Garage und gelangt auf anderthalb Wohn-geschossen immer wieder in neue Räume mit überraschenden Durch- und Ausblicken, Lichteinfällen und Stimmungen. So lässt einen etwa der kleine, oben offene Patio in der geschützten Wärme des Wohnzimmers jeden Schneefall greifbar nahe miterleben. Die grossen Fenster gegen Süden erlauben eine beein-

druckende Aussicht auf die Bergspitzen der gegenüberliegenden Talseite sowie talabwärts Richtung Thunersee.

Auch die Dachterrasse ist ein Resultat der ungewöhnlichen Gestalt: Zwischen den gegenläufigen Dächern der beiden Haus-hälften ist ein geschütztes Geviert entstanden, das auf drei Seiten bis

auf eine Höhe von 1,20 Metern von Dachschrägen begrenzt wird: eine uneinsehbare Balkonoase. Bedingt ist die eigenwillige Form des Gebäudes aber nicht bloss durch spezifische Bauwünsche. Vielmehr entstand sie auch der äusserst schmalen Parzelle in Hanglage wegen, auf die das Haus zu stehen kam. Es galt, den

Baukörper so in die lang gezogene Lücke einzupassen, dass die Nachbarn oben und unten nicht beeinträchtigt wurden, der Bau aber trotzdem die gewünschte Grosszügigkeit und Aussicht erhielt. Dabei kam den Architekten die Frutiger Bauordnung entgegen, die für ein Wohnhaus mit eingeschossigem Anbau eine

maximale Gebäudelänge von 25 Metern erlaubt.

Die Architekten gliederten das Gesamtvolumen in zwei Körper unterschiedlicher Höhe und fügten diese so zusammen, dass die Trennung im Grundriss nicht spürbar ist und auch von aussen nur auf der Rückseite des Hauses erahnt werden kann. Im Innern dominiert der Eindruck fließend verbundener Räume, von grossen, mit hellem Holz gerahmten Fensteröffnungen, weissen Wänden und grossflächigen Dachschrägen in luftiger Höhe.

Die komplexe Struktur hat den Zimmerleuten viel abverlangt

Diese wurden von den Architekten bewusst in ihrem Rohzustand belassen. Schliesslich ist das ganze Haus als Holzkonstruktion aus dreischichtig verleimten Platten errichtet. Dieses Konstruktionsprinzip sollte beim Dach sichtbar werden – analog zu einer offenen Balkenlage in einem alten Bauernhaus: Die grossen Holzplatten bleiben in den Dachschrägen unverkleidet und zeigen, wessen Handwerkskunst in dem Bau steckt. Schliesslich hatte die Elementbauweise der komplexen Struktur des Gebäudes, seiner vielen Kanten und Winkel, Vor- und Rücksprünge wegen Schreinerinnen und Zimmerleuten grosse Fertigkeit abverlangt.

Im Innern sollte Holz aber nicht vorherrschen. Deshalb sind die Wände weiss verputzt und die durchgehenden Eichenparkettböden weiss geölt. Und auch die Aussenhaut des zeitgenössischen Chalets wirkt dank ihrer weissen Lasur, die vor Verwitterung schützen soll, und der Verlegetart der horizontalen Latten – die fugenlos aufeinanderstossen und eine glatte, fein waagrecht linierte Fläche bilden – sehr modern.



Wie ein zweistöckiges Haupthaus mit Anbau: Das moderne Chalet vereint alles unter einem Dach

DER STECKBRIEF

Lage: 3714 Frutigen
Architekten: Müller Truniger, Zürich, www.muellertruniger.ch; und Allenbach & Trachsel, Frutigen, www.alltra.ch
Bauherrschaft: privat

Baujahr: 2006
Holzbau: Bärtschi Bau AG, Frutigen; Holzbauingenieur: Fritz Allenbach, Wengi-Frutigen
Bewertung: Das jüngste Kind der Frutiger Chaletwelt ist ein

zeitgemässes Einfamilienhaus: von aussen bescheiden zurückhaltend, im Innern verspielt, und mit Pelletheizung sowie Sonnenkollektoren auf dem Dach zeitgemäss umweltbewusst.